

vergessen zu machen. Nicht auch — wie bald erkennen werden muß — dieser Bluff vor der Macht der Tatsachen zunichte, so wird es kaum noch ein Mittel geben, um die ausgemerkte Notte durch länger Bestimmen zu halten, die heute noch Englands Krieg gegen uns kämpft, angewandt nach der Schwärze des deutschen Schwerts spitzend, wobei sie wohl in nächster Zukunft den schmerzlichen Schlag richten wird.

Schmet heute auch die Schwere der Zeit mit ihren Opfern, die noch zu bringen sind, gewaltiger und wichtiger auf unserer Seele — unsere Zuversicht, die Gewißheit des Sieges, die Hoffnung auf eine neue große herrliche Zukunft des Deutschlands ist fester und größer als je.

Unser Kaiser ist es, der unser Schwert schließt und steckend führt, unser Kaiser, der durch die offensbare Reinheit und Aufrichtigkeit seines Willens und Tuns den Kampf der Geister und Interessen im Innern entwirrt und niedergewirgt. Unter Kaiser leuchtet uns voran in fester, erhebender Arbeit und Pflichttreue. Mit ihm wollen wir kämpfen, mit ihm wollen wir siegen. Und ist in unseren Feinden keine Größe wie die der Gemeinschaft zu bestimmen, so wollen und müssen wir uns gewöhnen, Vertrauen, Wiederkeit und Freundschaft im Verkehr mit fremden Völkern abzuliegen und dafür Ehre und gerechten, aber unbegrenzten Willen zu setzen; dann wird unter der Führung unseres geliebten Kaisers unser Deutschtum noch erhabeneren Siegen den Aufstieg zur Sonne nehmen, den Dichter und Seher ihm seit Generationen versprochen.

So grüßt der Seufzer des ganzen dankbaren deutschen Volkes seinen Herrn und Herrscher mit dem herzlichen Wunsch noch vieler fröhlicherer Jahre und heißen Gebehen um eine glücklichere Zukunft.

Unwillkürliche Anzeigen

Seite 8 betr.

1. Befeuerung der Getreide und Mehl verarbeitenden Betriebe durch die Reichsfeuerpolizei.

Tageschronik

Die Waffenstillsetzung in Montenegro nimmt ihren friedlichen Fortgang.

Es heißt, daß Italien unter englisch-französischem Zwang Nizza zum Wiedereinzug der hier noch von Lyon vertriebenen habe.

Nach Mitteilungen eines bulgarischen Konsuls sollen sich nur etwa 25 000 Mann serbische Truppen im elenden Zustand nach Albanien gerettet haben.

Ankara will wieder eine innere 4 Milliarden-Anleihe aufnehmen.

America protestierte in London gegen die Anwendung von Gelehen, die den amerikanischen Handel schädigen.

Vom Kriege.

Die Lage auf dem Balkan.

Keine Kämpfe in Montenegro.

Der österreichische Generalstab berichtet:

Wien, 25. Januar. Die Entwaffnung des montenegrinischen Heeres geht nach wie vor glatt vonstatten. Überall, wo unsere Truppen hintommen, liefern die montenegrinischen Bataillone unter dem Kommando ihrer Offiziere ohne Zögern ihre Waffen ab. Zahlreiche Abteilungen aus Gebirgen, die noch nicht von uns besetzt sind, haben bei unseren Vorposten ihre Wechsellieferung zur Waffenlieferung angemeldet. In Sutari erloubten wir 12 Geschütze, 500 Gewehre und 2 Maschinengewehre.

Alle aus serbischen Lager flammenden Nachrichten über neue Kämpfe in Montenegro sind frei erfunden. Daß der König sein Land und sein Heer verlassen hat, behauptet sich. In weissen Hindob derzeit die tatsächliche Regierungsgewalt liegt, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit feststellen, ist aber für das militärische Ergebnis des montenegrinischen Feldzuges völlig bedeutungslos.

Die Wiener Blätter erhalten von unrichtiger Seite eine Mitteilung, in der herangezogen wird, daß König Nikita und die montenegrinische Regierung bisher ihre Friedenssitzte nicht zurückzugeben haben. Andererseits wird der König von Lyon aus schwerlich in der Lage sein, den ursprünglich gemündeten Sonderfrieden nach abzuschließen. Es trägt sich also, ob er dem Prinzen Niko und den mit diesem zurückgebliebenen Vertretern der Regierung Vollmacht hinterlassen hat, in seinem Namen nach Beendigung der Waffenstillsetzung über den Frieden zu verhandeln und ihn gegebenenfalls zu unterschreiben.

Prinz Niko und die zurückgebliebenen Mitglieder des montenegrinischen Kabinetts deuteten bisher mit keinem Worte an, daß sie in ihrer Lage Österreich-Ungarn gegenüber eine Änderung herbeizuführen wünschten.

Das Spiel hinter den Kulissen.

Eine Wiener Zeitung mit Einzelheiten über die Vorgänge in Montenegro versehen haben. In den Mitteilungen dürfte sich Wahres mit Falschem mischen. Danach soll infolge eines am 11. d. M. in Rom abgehaltenen großen Kongresses die italienische Regierung Montenegro den bringenden Akt erstellen haben, Frieden zu schließen. Nach Bekanntwerden der Waffenstillsetzung hätten also den Gesandten Frankreichs und Englands sofort in Rom einen starken Druck hindurchzusetzen, daß ein Friedensschluß unbedingt zu vermeiden sei. Nikita müßte also kein Wort zurücknehmen. Gemüßte Versprechungen seitens der Westmächte schienen dann Nikita zur Hilfe nach Lyon veranlaßt zu haben, wobei seine Absicht nach Frieden ohne Unterbrechung der italienischen Hilfe unter großen Gefahren und Beschwerden erfolgt sei. Frankreich habe durch die Überwindung der ganzen Nikita-Sippe nach Lyon eine zuverlässige Aussicht erlangen wollen, da Italien nicht als verlässig gelte.

Das ist der tatsächliche Kern der sensationell ausgeschmückten Enthüllungen, der im ganzen nicht unwahrscheinlich klingt, aber doch wohl mit der Zeit noch diese oder jene Korrektur erfahren wird.

Abgesehen von Frankreich auch die Überwindung der serbischen Regierung nach Frankreich verlangen, wenn anders die Westmächte für die Wiederherstellung Serbiens im Friedensschluß sorgen sollen. Man will ansetzeln beide Raubstaaten beim. Ihre auswärtigen Regierungen zum nachträglichen Beitritt zum Londoner Abkommen veranlassen. Ein hinfühiges Vergnügen!

Was von Montenegro übrig geblieben ist.

Kotterdam, 25. Januar. Der montenegrinische Oberst Popowitsch erklärte Depeschen aus Petersburg zufolge, von der ursprünglichen montenegrinischen Armee von 70 000 Mann seien nur noch 15 000 übrig geblieben, welche fast verhungert und ohne Kleidung waren. Für jedes Gewehr blieben nur 100 Patronen und für jede der 23 Kanonen nur noch 35 Geschosse. Ein Viertel der Bevölkerung sei am Hungerstode gestorben, weil Hilfe von niemandem zu erwarten war.

Flucht der albanischen Regierung aus Durazzo.

Wien, 25. Januar. Die Zeit meldet aus Lugano: Nachrichten aus Mailand zufolge haben die Herzogin von Salaparuta und die Königin von Albanien die albanische Regierung und die diplomatischen Vertreter des Viceröy des Albanien aus Durazzo abgereist.

Graf Vukitch in Salona.

Wien, 25. Januar. Schweizerische Blätter melden: Graf Vukitch, der wohl die albanische Regierung vertritt, ist mit den Ententegegnern in Salona eingetroffen.

London, 25. Januar. Central News drucken aus Genf: Nach römischen Meldungen sind große Munitionskammern und Lebensmittellagerungsorte nach Salona unterwegs. Die Italiener beabsichtigen, diesen Hafen gegen einen etwaigen Angriff der Österreicher zu verteidigen.

Nach Schweizer Berichten soll dagegen die Aufgabe Salona seitens der Italiener unmittelbar bevorstehen. Man scheint sich in Rom selbst noch nicht klar geworden zu sein, was man tun will.

Die Kette Serbiens.

Der nach Sofia zurückgekehrte bulgarische Konsul in Albanien, Georgoff, erzählt, daß nur wenige Reste des serbischen Heeres in elendem Zustande Durazzo erreicht haben. Nach seiner Meinung hatten sich nur etwa 25 000 Mann gerettet. Nach Meinung der Serben habe ihre Dynastie das Land zugrunde gerichtet.

Theotokis †.

Wien, 25. Januar. Theotokis ist gestorben. Seine Beisetzung wird auf Staatskosten erfolgen.

Griechisch-serbische Verständigung.

Wien, 25. Januar. Aus Athen wird dem „N. Wien. Journ.“ gedruckt: Laut Meldungen von unrichtiger Seite hat eine Reihe von bis jetzt in Schwärze gemessenen Fragen zwischen der Türkei und Griechenland eine einseitig einseitige Lösung gefunden. Die wiederholten Besprechungen des türkischen Gesandten Chalib Bey mit dem griechischen Ministerpräsidenten Cukubis haben das erfreuliche Ergebnis einer gütlichen Verständigung und wesentliche Besserung der Beziehungen zwischen den Staaten ergeben. Es war der Wunsch der griechischen Regierung, der neue griechische Gesandte in Konstantinopel, der frühere Minister des Äußeren Hallerghis, solle erst auf seinen Posten abgehen, bis alle zwischen der Türkei und Griechenland schwebenden Fragen geregelt seien. Der nunmehr erfolgten Verständigung wird hier große Bedeutung beigemessen.

Der Krieg gegen Italien.

Der österreichische Generalstab berichtet.

Wien, 25. Januar. Amtlich wird verankert: An der Tizoler Front behauptet die serbische Artillerie die Ostflanken Cresto (Kubitaris) und Gadenauza (Suganatal). Am Grosse Wiesentopf hat bei Dostozia wieder Kämpfe im Gange. Gestern abend war bei Kistof der italienische Artillerie an der lukanländischen Front häufig sichtbar.

Italien vor dem Zusammenbruch seiner Balkanpolitik. Triest, 25. Januar. Wie immer in kritischen Tagen, erscheint die Mailänder Presse infolge Konjunkturmangeln mit harter Verpöschung, doch erklärt man, daß die kampflose Einnahme von Sutari durch die Österreicher nach der Verständigung heidnämiger Verleumdung der Stadt in Italien ein ein Dorn im Auge gemacht hat. Die italienische Presse ist durch die Einnahme der Stadt so überfallen worden, daß sie in der gleichen Nummer Nachrichten aus Paris Quelle bringt, nach denen jede Bedrohung Sutaris ausgeschlossen sei und die Rückkehr Nikitas zur Übernahme eines Armeekommandos nach Sutari als bevorstehend gemeldet wird. König Nikita selbst hätte in Rom eine lange Unterredung mit dem montenegrinischen Ministerpräsidenten. Die Zensur für die Presse alle Angriffe auf Montenegro, aber auch die Wiedergabe der englisch-französischen Einladung zur Zusammenkunft in Salona an den Barbar wurde verboten. Wenn sich ein Einverständnis über die Verlängerung des Besetzungstermines auf die Annahme als Beweis eines künftigen Ergebnisses.

Der Sturz nach Italien.

Paris, 24. Januar. Aus der Frage des Balkanunternehmens der Alliierten wird der „Temps“ immer dringender in der Forderung der Mitwirkung Italiens in Saloniki. Italien will Salona halten, stellt das Blatt in seiner Kritik der militärischen Lage berichtet, meint aber gleich dazu, daß, um diesen Satz zu verheben, Italien nicht alle seine Streitkräfte dorthin zu schicken brauche. Das würde nicht mehr heißen, in vollkommener Solidarität und inniger Zusammenarbeit mit den Alliierten handeln. Eine Einigung in Salona nicht erzielt werden auf dem Boden eines Programmes für das in Albanien überhand nimmt für die Verleumdung Salona und Saloniki. Das gemeinsame Vorhaben müßte vielmehr offenbart werden und keine nur Saloniki zur Basis haben. Ferner hebt der „Temps“ die recht erhebliche Lage der Montenegriner und die bevorstehende Wiedereinnahme von Durazzo durch die Österreicher hervor. Man müßte der Notwendigkeit ins Auge sehen, die serbischen Truppen teilweise nach Salona zu schicken. Mehr und mehr werde es klar, daß Italien nicht davor stehen, eventuelle Entschlüsse fallen zu lassen, seine Balkanpolitik nicht zu ändern.

Italiens „innere Kämpfe“.

Triest, 25. Januar. „Romolo d'Italia“ veröffentlicht als Leitartikel einen offenen Brief an das englische Volk, in dem es heißt: Italien trat freiwillig in den Krieg ein. Daher hat es heute innere Kämpfe gegen den kriegsfeindlichen Volksteil zu bestehen. Diese Kämpfe werden erwidert durch die englische Sabotage in der Romagna und Griechenland, die in Italien eine unerträgliche Lage schafft. Wenn das italienische Volk durchhalten soll, dann muß England Italien wirtschaftlich unterstützen.

Das Blatt weist ferner darauf hin, daß Rumizian die Forderung der englischen Forderung von 20 Francs für den Doppel-

zentner in Italien zu bezahlen habe. Besonders bedauerlich ist es, daß die von den verbündeten Regierungen mit der Getreideversorgung der Alliierten beauftragten Handelsreisenden durch den Vater Rumizianus vertreten seien.

Aus dem Westen.

Holländischer Geschichtsschreiber.

Kotterdam, 25. Januar. Der „N. Rotf. Cour.“ meldet aus Dordrecht: Seit gestern mittag ist erneut der Donner einer heftigen Kanonade von der westlichen Front her zu hören, und zwar mit einer Heftigkeit, wie sie seit langem nicht gesehen worden ist.

Neue Beschießung Ranco.

Paris, 24. Januar. Die „Ag. Havas“ meldet aus Ranco: eine neue Beschießung der Stadt am 7. und 8. Uhr morgens, wobei keine erheblichen Schäden verursacht haben. Gegen Mittag hatten mehrere feindliche Flugzeuge die Umgegend der Stadt überflogen und einige Bomben geworfen, ohne ein Ergebnis zu erzielen.

Belgische Kriegsmündigkeit.

Wien, 24. Januar. Aus De Haare wird der „N. Fr. Ztg.“ geschrieben: Der belgische Regierung macht die bereits nicht zu leugnende und zunehmende Kriegsmündigkeit, deren erste Anzeichen sowohl im belgischen Militärischen als auch in den belgischen Soldaten zu sehen sind. Die belgischen Kriegsmündigen sind in ihren eigenen Soldaten aus ihrer Kriegsmündigkeit kein Wohl machen. Die belgische Militärische ist seit dem ersten Anzeichen sowohl im belgischen Militärischen als auch in den belgischen Soldaten zu sehen sind. Die belgischen Kriegsmündigen sind in ihren eigenen Soldaten aus ihrer Kriegsmündigkeit kein Wohl machen. Die belgische Militärische ist seit dem ersten Anzeichen sowohl im belgischen Militärischen als auch in den belgischen Soldaten zu sehen sind.

Englische Arbeiter und Beschäftigte.

London, 25. Januar. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ schreibt, man erwarte in Arbeiterkreisen zu erwarten, daß auf der Konferenz der Arbeiterpartei in Bristol, die morgen eröffnet werden wird, die Zustimmung der unabhängigen Arbeiterpartei die Oberhand erhalten werde und daß die Mehrheit eine Entschlossenheit gegen die Dienstpflicht annehmen werde. Ob die drei Vertreter der Arbeiterpartei im Ministrium insofern zurechtgefunden werden, sei noch unklar. Die Annahme der Entschlossenheit dürfte nicht notwendig ihre Demission zur Folge haben.

Großmannskawher Lond George.

London, 25. Januar. (Reuter.) Lond George jagt in einer Unterredung, England bereite sich vor, sein ganzes Gewicht in den Krieg zu werfen; Deutschland werde es sehr bald spüren. England bestehe jetzt eine der größten Armeen in der Welt und werde sich bald die bestausgerüstete Armee der Welt sein. Aber das sei noch nicht alles: Ein neues industrielles England sei in der Entwicklung begriffen (!). Wir haben, führt Lond George fort, infolge des Krieges außerordentliche Maschinen im Werte von vielen Millionen eingesetzt, die nach dem Krieg eine sehr große Wirkung auf unsere Industrie haben werden, während wir jetzt die an sich schon große Armee von Industriearbeitern vergrößern, die vor allem notwendig sind, um die Verwundungen des Krieges künftighin wieder gut zu machen. Daher wird England keineswegs verarmen, sondern an allen Dingen, die einen wirtschaftlichen Wert haben, reicher werden. Ich habe stets, sagte der Minister weiter, die Erledigung internationaler Streitigkeiten durch Gewalt bekämpft, aber Englands Eintritt in den Krieg war das einzige Mittel, die Bedrohung des Friedens und der Zivilisation durch Deutschland zu bekämpfen. Die Alliierten sind in einer mächtigen Vereinigung begriffen, der göttlichen Wege, daß Macht Recht sei, das Gras zu graben, und sie werden mit ihren Anstrengungen nicht aufhören, bis sie ein tiefes und breites Grab geworden haben. (Das brandet John Bull auch: Die Red.) Lond George schloß mit der Erklärung, die Alliierten seien oben so fest geeint wie beim Beginn des Krieges und hätten nicht den geringsten Zweifel an ihrem Siege. (Wers glaubt, daß einem Taler. Die Red.)

Aus dem Osten.

Russische Militärkennzeichen.

Der österreichische Generalstab berichtet: Wien, 25. Januar. Gestern haben wieder verschleierte Teile unserer Nordfront unter russischen Gelehen. In vielen Stellen war die Auffälligkeit seit dem Feinde sehr lebhaft.

Des Jares „Entschlossenheit“.

Kopenhagen, 25. Januar. Der Zar sagte nach dem „Weltkrieger“ in einer Unterredung mit einer sehr maßgebenden politischen Persönlichkeit: „Entschlossenheit“ ist die einzige Haltung, die wir in der Lage sind zu sein. Ich bin von Entschlossenheit durchdrungen. Wenn die Umstände mich dazu nötigen, werde ich mich entschlossen zurückziehen, bis hinter die Wolga oder nach Kamtschatka. Aber meine Entschlossenheit wird sich nicht ändern. Durchhalten, immer durchhalten, wenn ein Hoff den Barbaren Überhand lassen wird, so wird es das russische Volk.“

Diese Entschlossenheit zum Rückzug ist doch erweislich. Aber warum bis Kamtschatka? Stürben ist doch auch schon eine schöne Gegend!

Eine neue russische Anleihe.

Kopenhagen, 25. Januar. Die „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Gerichtswise verankert, daß die Regierung beabsichtigt, eine neue inländische Anleihe aufzunehmen, deren Höhe auf vier Milliarden Mark festgesetzt sei. (Bestätigt ist gut!)

Der türkische Feldzug.

Eisenbahnwagen für Kleinasien.

Konstantinopel, 24. Januar. Gestern nachmittag wurden die ersten in Deutschland für die anatolische Eisenbahn beschafften Wagen in Beikert nach Kleinasien übergeben. Die 2000 Wagen, die zur Erleichterung des Verkehrs und zur schnelleren Beförderung von Lebensmitteln bringen benötigt wurden, waren von der russischen Regierung unter Beschaffung in Deutschland worden, wobei sie erst jetzt nach Eröffnung des neuen Verkehrsnetzes ihren Bestimmungsort erreichen konnten.

Der Seekrieg.

Ein englisches U-Boot getrieben.

Haag, 25. Januar. Das holländische Departement teilt mit, daß am 19. Januar das britische Unterseeboot „S. 5“ infolge eines Konstruktionsfehlers im Terschellingkanal zwischen Schiermonnikoog und Amalang ungefähr 2 1/2 Meilen innershalb der niederländischen Territorialgewässer durch den Kanal der holländischen Marine, immer durchhalten, wenn ein Hoff den Barbaren Überhand lassen wird, so wird es das russische Volk.“

Anordnung der Landes-Zentralbehörden.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Verordnungsregelung vom 25. 9. 1915 (R. G. Bl. S. 607) vom 4. 11. 1915 (R. G. Bl. S. 729) wird hiermit für den Umfang der Monarchie mit Rücksicht der Hohenzollernschen Lande folgendes angeordnet:

1. Zur Regelung der Beschaffung des Viehes und der Preise von lebendem Vieh wird für jede Provinz, für die Provinz Hessen-Nassau für jeden Regierungsbezirk ein rechtsfähiger Verband gebildet. Der Oberpräsident in Potsdam ist beauftragt, die Provinz Brandenburg oder Teile von ihr mit der Stadt Berlin für die Durchführung dieser Anordnung zu einem besonderen Verbande zusammenzufassen.

- Dem Verbands gehören an:
1. alle Viehhändler, die im Verbandsbezirk ihre gewerbliche Niederlassung haben, falls sie binnen einer in der Satzung zu bestimmenden Frist dem Verbandsvorstande gegenüber die Erklärung abgegeben, daß sie auf die Ausübung des Gewerbebetriebs verzichten, ersucht die Mitgliedschaft;
 2. die landwirtschaftl. Genossenschaften, die den Handel oder Kommissionhandel mit Vieh betreiben und ihren Sitz im Verbandsbezirk haben;
 3. Viehhändler im Verbandsbezirk vom Landwirt oder Mäher Vieh kaufen wollen;
 4. Viehhändler u. landwirtschaftl. Genossenschaften, die ohne im Verbandsbezirk eine gewerbliche Niederlassung oder ihren Sitz zu haben im Verbandsbezirk Vieh kaufen oder Kommissionhandel mit Vieh betreiben wollen.

Der Ankauf von Vieh vom Landwirt oder Mäher zur Schlachtung, der Ankauf von Vieh zum Weiterverkauf, der kommissionarische Handel mit Vieh ist in dem Verbandsbezirk außer dem Verbandsgebiet nur den Verbandsmitgliedern, die von dem Vorstande eine Anweisurkarte erhalten haben, gestattet.

2. Rinder, Schafe u. Schweine werden auf Eisenbahnen, Kleinbahnen und Wasserstraßen zur Beförderung nur angenommen, wenn der Verkäufer entweder sich als Mitglied des für die Verbandsstelle gebildeten Verbandes ausweist oder eine Bescheinigung dieses Verbandes vorlegt, daß der Verband für dessen Rechnung erfolgt, oder eine Bescheinigung der Polizeibehörde des Verbandsortes vorlegt, daß der Verband gestattet ist. Die Polizeibehörde darf diese Bescheinigung nur ausstellen, wenn es sich um einen Verband von Vieh aus einem landwirtschaftl. Betriebe an einem anderen landw. Betriebe handelt. Die Regierungspräsidenten sind beauftragt, auch in anderen Fällen aus wichtigen Gründen die Verbandsbescheinigung zu erteilen.

Als Vieh im Sinne dieser Anordnung gelten Rinder, Schafe und Schweine. Durch die Satzung kann der Handel mit Säugern im Gewicht unter 100 kg und mit Ferkeln und Kälberschweinen im Gewicht unter 50 kg für das Stück von dieser Anordnung ausgeschlossen werden.

Die Satzung des Verbandes wird von dem Oberpräsidenten, in den Regierungsbezirken Kassel und Wiesbaden vom Regierungspräsidenten erlassen.

Wer entgegen der Vorschrift des § 3 dieser Anordnung unbefugt mit Vieh handelt, begeht ein Verbandsvergehen.

Wer an eine nach dieser Vorschrift nicht berechtigte Person Vieh verkauft oder zum kommissionarischen Verkauf abgibt, sowie wer den sonstigen Vorschriften dieser Anordnung oder der nach § 6 erlassenen Satzung zuwiderhandelt, wird nach § 17 der Verordnung zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Diese Anordnung tritt am 15. Februar 1916 in Kraft. Berlin, den 19. Januar 1916.

- Der Minister der öffentlichen Arbeiten. Unterschrift.
- Der Minister für Handel und Gewerbe. Unterschrift.
- Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Unterschrift.
- Der Minister des Innern. Unterschrift.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalters über die Festsetzung von Preisen für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut vom 4. Dezember 1915 (R. G. Bl. S. 803) wird für den Bezirk der Stadt Merseburg nach Anhörung der Preisprüfstelle der Höchstpreis für Zwiebeln im Kleinhandel auf 12 Pf. für das Pfund festgesetzt.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. Wer die Höchstpreisfestsetzungen überhöret (Verkäufer, sowohl wie Käufer), wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M bestraft. Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Außerdem kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen ist. Merseburg, den 26. Januar 1916.

Der Magistrat.

Karl Zänzer
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Latenplan 7
Spezialgeschäft für
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.
Sollte Grosse Qualitäten. Auswahl.

Schkopau.
Gasthof z. Raben
Zu Kaisers Geburtstag von nachmittags an:
Militär-Konzert
von der berühmten Kapelle des Landsturm-Batl. IV. 25 Merseburg, wozu einladen die Landsturmkapelle. Setzefand.

Mission.
Hierdurch teile ich den Missionfreunden mit, daß, nachdem in den beiden Kriegsjahren die Verlosung ausgefallen, Ende Februar wieder eine solche stattfinden soll. Lose zu 20 Pf. sind Breitelstraße 18 zu haben. Dankarbeiten und Sachen dazu werden dort dankend angenommen.
Frau Pastor Werther.

Brennholz-Auktion.
Sonabend, d. 29. Januar 1916, 2 Uhr nachmittags, sollen mehrere Haufen Buchholzs (Mäher) öffentlich meistbietend verkauft werden.
Sammelpfad Werberstraße Wege nach der Propstei.
Merseburg, den 26. Januar 1916.
Die Deputation.

Berkaufe.
Gut verzinsl. mittleres Wohnhaus mit Garten zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Eilt. Preis steigt.
Weisse Tonnen-Schmier-**Seife**
Vorzielig. Wasch- und Kochseife nur 35 Pfg. pr. Pfund.
Fasser A 50-60 u. ca. 110 Pfd. netto.
Seifenpulver
25 Pfg. per Pfd.-Sacke à 50 und 100 Pfd. Verpack. frei. Versand ab Hamb. p. Nachn. Teilen Sie mit Bekannten. Bitte Bahnstation genau angeben.
H. Ellerbrock, Hamburg 17, Böckmannstr. 37.

Husten Sie?
Dann empfehle echte Gustaf-Menshof Bonbon, Paner, Walzender, Spener- und Emier-Bohnen, Arma-Dee etc.
Reinhold Rietze, Kaiser-Drogerie Telefon 390. — Rossmarkt.
Mütter!
Jetzt ist die beste Zeit eine Lebertrankur zu machen. Empfehle meine beste Lebertran-Emulsion à Fl. 2.00 und 5.00 noch alte Preise.
Gotthardt-Drogerie Hermann Emanuel.

Vermietungen.
Wohnung (eine Etage) von 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, elektrisch Licht nebst Zubehör sofort oder später zu beziehen.
Unter-Altenburg 52.
Mittlere Wohnung, Etage, Kammer und Küche, event. noch 11. Etage, zum 1. April zu mieten gesucht. Offerten abzugeben unter F. C. an die Exped. des Bl.

Vaterländischer Abend
am Sonnabend, den 29. Januar, abends 8 Uhr,
in der Städtischen Turnhalle, Wilhelmstraße:
Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des 7. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillons (IV 25).
Musikalische Leitung: Herr Dirigent E. Bartzsch;
Solisten: Fraulein E. Herel, Merseburg (Sopran), Herr C. Zilliger, Halle-Merseburg (Bariton).
Eintrittskarten zum Preise von M. 1.50 (I. Platz), M. 1.— (II. Platz), M. —.50 (III. Platz), bei Herrn E. Fränker, Kl. Ritterstraße und an der Abendkasse.
Eröffnung der Abendkasse 7 1/2 Uhr.
Der Mobilmachungsausschuß vom Roten Kreuz.

Kreissparkasse Merseburg
bietet mitteleichere Kapitalanlage mit uneingeschränkter Sicherheit (auch in jedem Kriegsfalle), verzinst Einlagen zu 3 1/3 % von 1000 M und darüber auf entsprechende Sperr-Erklärung zu 3 1/2 % vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung, zahlt Einlagen ohne Kündigung zurück wenn der Kassenbestand das irgend gestattet.

Das Geschäftstotal der Kreissparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisbahnhofs in der Grundstücke Bahnhofstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Verschiedenes.
Einspänniges Kutschgeschirr zu kaufen gesucht.
C. Günther, Maurerstr., Friedrichstraße 38.

Einige Fuhrer gutes **Wiesen-Heu** sowie **Lang-Stroh** zu kaufen gesucht.
Heinrich Bode Nachf., Weihenfeilerstraße 72.

Stellenmarkt.
Junge kräftige Leute werden als Telegraphen-Arbeiter gesucht. Meldung zwischen 6-7 Uhr abends Kl. Ritterstraße 18 beim Telegraphen-Bauführer Böhn.

Conditorlehrling.
Suche Oftern für meine Konditorei einen Lehrling.
Rud. Rackwitz, Konditormeister, Weissenfels, Markt 7.
Bäckerlehrling
unter günstigen Bedingungen sucht sofort oder Oftern
W. Juckhoff, Baderstr., Henmarkt 21.
Einen Lehrling
sucht zu Oftern 1916
Conrad Will, Barbier- und Fleischer-Geschäft, an der Geißel Nr. 4.
fernere Familiennachricht.
(Andere Setzungen entnommen).
Geboren: ein Sohn Herrn Erich Goeder, Landsberg a. St. Halle a. S., eine Tochter Herrn Lehrer Albin Friedrich, Dessau.
Verlobt: Fr. Friedel Einbrodt, Belleben mit Herrn Emil Busch, Alleeen a. S.
Geboren: Herr Hermann Ananias, Bensdorf, Frau verno, Friedrichsmeier Auguste Bischoff, beide in Merseburg, Herr Ludwig Schatz, Schäfer, Meuschan, Herr Albert Franke, Mangierer, Meberan b. Feich, Herr Andreas Meyer, Landberg, Frau Thilie Groszmann geb. Seeburg, Halle a. S. Frau Auguste Schöpsch, Mühlende.

Verantwortlich für die Redaktion: V. V. A. S. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt V. V. A. S. sämtlich in Merseburg

Beilage zu Nr. 22 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Donnerstag, den 27. Januar 1916.

Verfälschte Blockade.

Da England mit seinem bisherigen Plan, Deutschland auszuhebeln, nicht zum Ziele gekommen ist, will es wirksamere Maßnahmen ergreifen: es will die Seepreise erweichen, die es weit über den Rahmen des Vorkriegs hinaus aufgerichtet hat, und die effektive Blockade verlinken. Dadurch soll erreicht werden, daß der Versorgung mit Vorräten ein Ende gemacht wird, deren Beförderung nach Deutschland und Österreich-Ungarn neutrale Länder immer noch angestanden haben. England will bestimmen, daß neutrale Häfen wie Rotterdam in Holland und Malmö in Schweden während des Krieges in jeder Beziehung als deutsche Häfen anzusehen seien und jetzt keine Hoffnung darauf, daß die Alliierten nur dadurch, daß sie auch diese Häfen dem deutschen Handel verschließen, eine tatsächliche Hungertodesblockade erreichen werden. In welcher Weise die Blockade unserer Schiffahrt, in die wir nach Englands eigenem Geständnis in den letzten Monaten an die 600 fremde Schiffe geteilt haben, erreicht werden soll, ob dies durch Taubposten geschehen soll, von denen noch jüngst selbst der Marineminister der Times geschrieben hat, daß sie zu diesem Zwecke gänzlich untauglich sind, ist noch nicht bekannt.

Der Erfolg des Ausbungsplans, den England uns ins Herz haben wollen, scheint sich mehr und mehr gegen sein eigenes Land und seine Verbündeten zu wenden. Die Lebensmittelpreise in England sowie im feindlichen Ausland sind fast allgemein um 50 bis 100 % gestiegen. Wie kürzlich in der Zeitschrift der „Economic“ der Geschäftsführer des Deutschen Handelskammerbundes Professor Dr. Dabe an der Hand falscher Unterlagen nachgewiesen hat, ist in England der Preis für Weizen, der dort die einzige Brotfrucht bildet, bereits auf fast 300 % pro Tonne oder um das Doppelte des Friedenspreises gestiegen, während ihn der deutsche Verbraucher für 200 % bezahlt hat. Deutschland in der gleichen Weise, die wichtige Brotfrucht, den Roggen, für 220 % pro Tonne zu liefern. Ferner stehen die englischen Fleischpreise trotz reichlicher Zufuhren hinter den deutschen keineswegs zurück. So ist der Preis für frisches Rindfleisch in London gegenüber 1914 um 50 Prozent, der für einjähriges Rindfleisch um 75 Prozent und für Hammelfleisch um 50 Prozent gestiegen. In einem wesentlichen Teil wird die Nahrungsmittelversorgung Englands sowie der anderen feindlichen Länder bedingt durch die weitgehende Abhängigkeit von der überseeischen Zufuhr. Hierbei fällt die Höhe der Frachtkosten wesentlich ins Gewicht. Unmittelbar vor Ausbruch des Krieges betrug die Fracht für eine Tonne Getreide von New-York nach Hamburg 7 M. und von New-York nach Liverpool und London nur 6 M. Sie ist im Laufe des Krieges immer mehr gestiegen und beträgt jetzt nicht weniger als 68 M., also reichlich das Dreifache. Die Transportkosten für Getreide nach Australien nach englischen Häfen, die vor dem Krieges 8,50 M. für die Tonne betrugen, haben jetzt die Höhe von 140 M. erreicht, und die Getreidefracht von Australien nach England ist auf 100 M. pro Tonne gestiegen. Am schwersten wird Italien durch die außerordentliche Teuerung der Frachten und notwendigen Seeheresgaben betroffen. Da es 2 1/2 für eine Tonne anstellt, hat es schon 140 Lire gegen 40 Lire im Jahre 1914 zu zahlen hat.

Gegenüber solchen wirtschaftlichen Erfolgen Englands und seiner Alliierten sind 17monatlicher Kriegsausbruch kann und der neue Ausbungsplan nicht fördern. Immer wird es uns zum Bewußtsein kommen, daß wir auf uns selbst angewiesen, auf unsere eigene Kraft gestellt sind. Immermehr werden wir bemerkt sein, den Boden abzugewinnen, was er uns bietet, und mit hauswirtschaftlichem Sinne pflegen und verteidigen, was wir ererbt. Es ist für uns notwendig, worauf Prof. Dr. Dabe zum Schluß seiner Ausführungen hinweist, daß Erzeugung, Verteilung und Verbrauch der Lebensmittel, die in gemäßigten Breiten vornehmlich in Getreide, Fleisch und Obst besteht, eine Aufgabe. Alle Verfassungen, Stadt und Land, sollten gemeinsam und einmütig mit der Regierung und den Kommunalverbänden Hand in Hand arbeiten.

Politischer Rundschau.

Deutsches Reich.

Die nächste Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses.

Berlin, 27. Januar. Es verlautet, daß die nächste Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses nicht vor Dienstag, den 8. Februar, stattfinden soll. In dieser Sitzung würden jedoch weder der Staatshaushaltsetz noch das Steuergesetz beraten werden, sondern in erster Linie der neue Begehrntwurf über die Schatzkammer und ferner die Entwürfe zum Knappschafts-Kriegsgesetz und die Förderung der Anleihe.

Private Kriegsfürsorge.

Der neugegründete Reichsverband der privaten Fürsorgevereine für Kriegesbeschädigte, der einen Zusammenschluß der 300 privaten Fürsorgevereine im Deutschen Reich darstellt, hielt am Sonntag in Berlin seine erste Versammlung ab, zu der die angehörenden Vereine und Körperschaften Vertreter entsandt hatten.

Die Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes des Verbandes, Geheimrat Professor Dr. Sauter (Dannover) und Freiherr v. Steinhilber (Berlin) legten in längerer Ausführungen die Notwendigkeit des neuen Reichsverbandes auseinander. Durch den Zusammenschluß soll in gemeinsamer Tätigkeit das erreicht werden, was der einzelne Verein nicht erreichen kann. Es handelt sich lediglich um einen Zusammenschluß der in der gesamten privaten Kriegesfürsorge tätigsten Vereine. Der amtliche Apparat hat seine Grenzen und kann nicht jeden Fall so individuell behandeln wie die private Fürsorgeaktivität. Die Vereinigung ist auch notwendig, um schnell einzugreifen, wenn ein Notwendiges eintritt und das Ende noch nicht absehbar ist. Die Fortführung der Tätigkeit des Reichsverbandes ist einleuchtend private Tätigkeit mitteilen. Generalrat v. Bartels, Mitglied des amtlichen Reichsverbandes für Kriegesfürsorge und Vorstand des Deutschen Kriegesbundes, verneint mit Entschiedenheit das Bedürfnis für einen neuen Reichsverband. Was zu tun notwendig ist, geht heute schon aus dem notwendigen Gutachten nicht zu ersehen. Die einzelnen privaten Vereine sollten an Ort und Stelle Anknüpfung an die amtlichen Einrichtungen suchen. Reichsverbandes. Die Vereinsmitglieder sind dagegen, daß hier ein Verband verboten werden sollte, obwohl der Reichsverband sich mit seinen Fortschritten noch gar nicht befaßt habe. Verbote können überhaupt nur ein Unternehmen werden, das aus der Kriegesfürsorge ein Geschäft mache. Das sei aber hier nicht der Fall. Es handle sich um ein neue Organisation, sondern um die Zusammenfassung bestehender Vereine. Diese private Tätigkeit sei als Ergänzung der amtlichen Stellen durchaus notwendig. Im Reich würde es nicht verstanden werden, wenn die private Fürsorge auf diese Weise eingedämmt werden würde. Im roten Kreuz sei man auch nicht allgemein der Meinung, daß hier alle Aufgaben allein erfüllt werden könnten, denn die Vorstände der einzelnen Vereine seien auch im Vorstand des Reichsverbandes tätig. Vom Vorhandensein wird darauf hingewiesen, daß der preussische Minister dem Reichsverband die Anerkennung für seine Betreibungen ausgesprochen und zu der Gründung Glück gewünscht hätten. Es wurde ein Generalrat v. Bartels das Gründungsgericht, seine Auftraggeber aufzufassen, daß es sich um ein neues Institut handelt, das nicht nur die Bekämpfung neuer Organisationen, sondern lediglich um den Zusammenschluß bestehender Vereine handle. Der privaten Fürsorgeaktivität dürfen keine Schranken gezogen werden.

Aus Stadt und Umgebung

Kaisers Geburtstag.

Zum zweiten Mal in Kriegswirren unseres Kaisers Geburtstag! Es gab eine Zeit, wo dieser Mann, in dessen Händen nun das Schicksal der Welt liegt, nicht von allen Deutschen verstanden wurde, wo es schon darum den Einsichtigeren drängen mußte, zu lazen und aufzuzeigen, was unter Kaiser seinem Volk ist und gelten sollte. Anders heute. Was von seinen Taten und Anschauungen Millionen sich phantastisch hielten, haben die Ereignisse gerechtfertigt. Sie sprechen nun für ihn, und so laut und deutlich sprechen sie, daß es keiner schwachen Menschenstimme mehr bedarf, unserem Kaiser sein Recht werden zu lassen. Wir bedauern uns darauf, einige Worte eines der Deutschen der Deutschen, obwohl englischer Dutes, S. St. Chamberlains, wiederzugeben, der das höchste Verdienst unseres Kaisers rühmt, wie es treffender schwerlich geüben kann. Er erkennt in der Seele dieses Hohenzollern zwei Grundzüge.

„Das tiefe, nie wackende Gefühl der Verantwortung vor Gott und — hierdurch eng und streng bedingt — der Energie, herrliche, ja, der ungenügende Wille, Deutschland den Frieden zu bewahren.“ Chamberlain sagt hierzu: „Deutschlands Macht, die des Kaisers Fürsorge soviel verdient, sollte der Krieg herauszufordern, vielmehr den Möglichkeiten Frieden aufzuzeigen. Seine Taten beweisen es ja; denn wo auch in den letzten Jahren die Situation für Deutschlands Ehre fast unrettbar war — und dafür sorgte England nach Möglichkeit — er war's, der Kaiser, der immer wieder den Frieden durchsetzte. Nicht etwa, daß es in Deutschland eine Kriegspartei gegeben habe; das ist eine „Times“-Fiktion; wohl aber gab es verantwortungsvolle Staatsmänner und Soldaten, die mit Recht sagten: wenn England und seine Kumpane Krieg um jeden Preis wollen, dann lieber sofort. Der Kaiser aber konnte bei seinem Gatte dieses Kränzen nicht durchsetzen; er hielt das Schwert in die Scheide zurück. Kein Wunder — dessen bin ich innerlich überzeugt — überwo bei Wilhelm II. den einen, auf seinem Sterbeteil sich setzen zu können; ich habe meinem Lande unerbittlich den Frieden bewahrt, die Geschichte wird mich den „Friedenskaiser“ nennen. Schenkt der Gott den deutsch-österreichischen Waffen den Sieg, den vollkommenen, niederschmetternden Sieg... dann aber auch nur dann genießt Europa eines hundertjährigen Friedens, und der Wunsch des großen und guten, von seinen Staatesgenossen auf fremden Thronen so schmählich betrogenen Fürsten wird doch noch in Erfüllung gehen: ... erst recht wird er dann „Friedenskaiser“ heißen, da er und sein Heer als ihr ureigenes Werk den Frieden geistlich haben werden.“

* Zum Charakteristischem Vorkommen ernannt wurde Oberwachtmeister a. D. Hülshorst-Verreiter Westling von hier.

* Der Preussische Beamtenverein hat gestern Dienstag in der Turnhalle Altschulstraße einen patriotischen Abend als Kaisers-Geburtsfest-Vorfeier. Der große Raum war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Karte der geliebten Genüsse bot des Guten die Fülle, etwa 2 Tausend

Auf dunklen Pfaden.

Roman von K. Volzner-Greif.

Landrath verboten.

„Immer noch orang es Stöhnen an sein Ohr, jetzt aus allernächster Nähe.“

„Josef ließ einige Male fröhlich in die Dunkelheit hinein. Aber es erfolgte keine Antwort.“

„Endlich — endlich kamme das Licht auf. Mit bebender Hand hob der alte Mann die kleine Lampe in die Höhe. Aber mit einem gelassenen Schrei setzte er sie eine Sekunde später nieder auf den Rand des Schreibtisches.“

„Gnädige Frau! Im Himmelswillen! Gnädige Frau!“ Er beugte sich herab zu dem jungen Weib. Ihr Anblick war tödlich. Die Lider lagen schwer über den Augen. Aber der Körper bäumte sich empör wie in einem furchtbaren Kampf, und von ihren Lippen kamen dann und wann die schmerzlichen Laute.

„Kein Zweifel — die junge Frau war ohnmächtig geworden. Er mußte augenblicklich die alte Yanna holen, damit sie ihm half, die Gnädige zurückzutragen auf ihr Bett. Aber was lag denn noch da knapp neben dem Körper der jungen Frau? Etwas Großes, Dunkles was es —“

„Josef nahm das Lämpchen. Fast verlagten seine Schritte.“

„Doch er bezwang sich und rang auch die Angst nieder, welche ihn immer und immer wieder packte.“

„Einen Augenblick später hatte der treue alte Diener in dem lang hingestreckten dunklen Körper seinen Herrn erkannt.“

„Im Himmelswillen! Im Himmelswillen!“ stammelte der Alte mit zuckenden Lippen, „der Herr — der gnädige Herr! Und da — da ist in der rechten Hand der Neudober! Und der Herr — der Herr ist tot!“

„Josef hatte mit Aufbietung aller seiner Kräfte den Oberkörper der jungen Frau emporgehoben und gegen den breiten Diwan gelehnt.“

„Ihm war jetzt die Saupflichte der Herr — sein Herr! Er kniete neben Baron von Werbach hin, er riß mit unphäneren Fingern den Rock aus — das Hemd, er

tafelte und griff und küßte. Aber da war keine Wärme mehr in dem ganzen Körper, kein Reiz war Leben. Nicht das leise Klopfen des Herzens verriet, daß noch Hoffnung sei, diese irdischen Lebensgeister wieder neu anregen zu können.“

„Ein Jammertal brach von Josefs Lippen. Lautmelnd erhob er sich. Verwirrt glitten seine Blicke durch den noch immer spärlich beleuchteten Raum.“

„Was war denn eigentlich hier geschehen? War ein Unglück oder ein Verbrechen die Schuld an diesem Unfasslichen — Entsetzlichen?“

„Ein schwarzer Schmerzensschrei, der sich neuerlich den Lippen der bewußtlosen jungen Frau entrang, entziff den alten Diener aus seinen verworrenen Grübeleien. Sonderbar klar stand die Erkenntnis jetzt vor ihm, daß nichts mehr zu helfen und zu ändern war.“

„Baron von Werbach war tot, daran konnte man nicht zweifeln. Aber diese blutjunge Frau, welche da so hilflos darsitzte zu seinen Füßen lag, sie sollte ja schon in kurzer Zeit dem Kinde des Toten das Leben schenken.“

„Ja, wenn nicht alles trag, so würde dieser Augenblick vielleicht schon früher eintreten, als man es erwartet hatte.“

„Der furchtbare Schreck, welchen die junge Frau wahrheitsgemäß erlitten hatte, konnte sehr leicht die bedenklichsten Folgen haben.“

„Josef griff sich an die Stirn. Gemaltam verjuchte er es, sich zu fassen.“

„War es nicht seine heilige Pflicht, nun da sein geliebter Herr tot war, vor allem anderen die junge Frau zu schützen und das Kind?“

„Der alte Mann beugte sich nochmals nieder und bemühte sich, dem Körper der Bewußtlosen eine bessere Lage zu geben. Dann ließ er sie liegen, seine unphäneren Füße ihn tragen konnten, zur Tür, die nach dem Korridor führte.“

„Draußen stand windfroh, heulend, der riesige Bernhardsiner „Harro“.“

„Josef ließ ihn herein.“

„Da „Harro“, sagte er, als spräche er zu einem verständigen Menschen, „komm, laß den armen Herrn, Harro! Setz dich neben die junge Frau! So, gib acht, Harro! Laß keinen Menschen herein! Gleich bin ich wieder da!“

„Harro“ hatte beim Anblick des toten Körpers seines Herrn laut aufgeschrien. Dann aber freckte er sich, als hätte er die Worte Josefs genau verstanden, dicht neben Elisabeth auf den Teppich hin.

„Der alte Mann warf noch einen Blick in den Raum zurück, dann stürzte er davon.“

„Einige Minuten später postete er, so laut er konnte, an Hannas Tür.“

„Es war ein schweres Werk, die todmüde Frau zu wecken. Doch schwerer, ihr auseinanderzusetzen, was sich begeben hatte.“

„Als sie, ganz unfähig, dieses Furchtbare wirklich zu begreifen, ihm endlich folgte und dann neben ihm in dem halb dunklen Raume stand, wo Josef sich bemühte, durch Augenblicke der großen Lampe etwas mehr Licht zu schaffen, da mußte sie eigentlich noch gar nichts, als daß ihrem Liebling, ihrer holden Elisabeth, ein Unglück zugefallen sei, das sich kaum noch überleben ließ.“

„Als sie sich aber nun niederbeugte zu der jungen Frau, da wurde es auch ihr klar, daß hier in diesem Augenblick Wichtigeres zu tun war, als jammern und klagen.“

„Hier mußte gehandelt werden, und zwar augenblicklich. Mit Hilfe Josefs trug sie die noch immer Ohnmächtige nach dem Schlafzimmer. Sorglos legten die beiden alten Menschen den zuckenden Körper wieder auf das Bett.“

„Für eine Sekunde nur schlug Elisabeth die Augen auf. „Ludwig“, stöhnte sie. „Ludwig, ich habe geträumt!“

„So furchtbar geträumt!“

„Mit einem irden Blick freuten ihre Augen hin über die blauen, tränenreichen Geheiter Josefs und Hannas. Sie wollte sich aufrichten, wollte eine Frage stellen. Aber mit einem scharfen Wehlaut fiel sie zurück in die Kissen.“

„Eine Stunde später hallte von den Wänden des Schlafzimmers der erste Schrei eines Kindes. Hell und laut, bekann frühlich Klang er zwischen dem Weinen der alten Hanna und dem matten Stöhnen der jungen Mutter.“

„Gottlob — ein kräftiger, lieber, kleiner Knabe ist da!“

Fortsetzung folgt.

Betreffend

Versorgung der Getreide und Mehl verarbeitenden Betriebe durch die Reichsgetreidestelle.

Nach § 14 d der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 ist der Reichsgetreidestelle die Befugnis übertragen, im Rahmen der verfügbaren Bestände Getreide, weisse Getreide und Mehl zu beliefern.

gelassen ist, so bezieht sich diese Ausnahmeregelung nicht auf das hierbei zunächst entfallende Zwischenprodukt, Grieß, sondern dem Sinne der Verordnung wie dem Sprachgebrauch nach auf das Endprodukt, Auszugsmehl, das wie das übrige Mehl dem Brotmehrzweig zugeordnet ist.

Bei Durchführung dieser Vorschriften fand die Reichsgetreidestelle einer Fülle verschiedener Anfragen gegenüber. Entsprechend dem Wunsch des Kuratoriums vom 27. Juli u. v. hat daher die Reichsgetreidestelle nach eingehenden Verhandlungen bisher mit den hierunter abgedruckten Übersicht aufgeführten Verbänden Verträge abgeschlossen.

Übersicht

über die mit Organisationen bisher abgeschlossenen Verträge über die Versorgung mit Brotgetreide und Mehl.

Table with 4 columns: Name der Organisation, Zu liefernde Menge, Preis für 1 dz in Mark, Vorgezeichnete Preis für den Verkauf an den Verbraucher. Rows include organizations like Griechenzentrale, Verband deutscher Feigwarenfabrikanten, Verband deutscher Reisfabrikanten, etc.

Die abgeschlossenen Verträge nebst den Grundrissen für die Versorgung der Betriebe liegen auf dem Landratsamt, Zimmer 10, zur Einsicht aus. Mit einigen Organisationen von Betrieben, die für die Volksernährung minder wichtige Erzeugnisse herstellen, ist ebenfalls die Versorgung noch Verhandlungen. Nach den Grundrissen, die für Kommunalverbände und Verbände besonders von Bedeutung sind, hat jeder Verband die Versorgung aller Betriebe des betreffenden Gewerbezweigs ohne Rücksicht auf Größe oder Verbandszugehörigkeit zu übernehmen, und zwar zu genau denselben Bedingungen, zu denen er seine Verbandsmitglieder beliefert.

ihren Waren des Handels bedienen. Demnach können z. B. Bäcker und Konditoren zur Herstellung von Zwieback nicht mit Mehl beliefert werden; auch sollen die von ihnen hergestellten Zwiebacke unter die Brotart zugeordnet, Absatzgebiete nicht ebenso wie Vollkornbrote durch besondere Regelung im Verkehr kenntlich gemacht werden. Spezialvollkornbrote, die sie nach Verpackung, Preis und Größe von den normalen Brotmehls unterscheiden, sind beispielsweise andere Vollkornbrote, die wie z. B. Schiller- und Ritterbrot, aus Mehl unter Zuhilfenahme von bestimmten Verhältnissen vermachener Kleie hergestellt werden, fallen häufig unter die Brotmehrzweig, wenn sie dem Reichsgetreidestelle mit Getreide beliefert werden, haben sie die entfallenden Mengen gewöhnlichen Mehles der Reichsgetreidestelle wieder zur Verfügung zu stellen, während sie als Getreideerzeugnisse verarbeitende Betriebe das nach besonderem Verfahren hergestellte Kleiemehl verkaufen können. Das Zuteilen derartiger Kleiemehls nach Kartoffeln aus Roggenbrot ist nach § 2 Abs. 5 der Bundesratsverordnung über die Verteilung von Waare vom 31. März 1915 gestattet.

Zur Ineressie der gleichmäßigen und ausreichenden Versorgung der Verbraucher haben sich die Verbände ferner verpflichtet, ihre Erzeugnisse nach allen Seiten hin erlöslos dem Bedarf entsprechend möglichst gleichmäßig zu verteilen.

Sollte im Falle nicht zur vorübergehenden Mangel an den in der vorstehenden Übersicht aufgeführten Erzeugnissen hervortreten, bitte ich, mir Mitteilung zu machen.

Ich bemerke hierbei, daß die Mengen, welche bei der knappen Getreideerte zur Herstellung dieser Erzeugnisse verwendet werden können, trotz der reichlichen Bemessung begrenzt sind, während das Bedürfnis der Bevölkerung, besonders nach Einführung der Heißbacken, einen beträchtlichen Umfang angenommen hat, daß eine völlige Befriedigung ausgeschlossen ist. Die Erzeugnisse z. B., welche die Reichsgetreidestelle dem deutschen Verbrauch ohne Einräumung des heeres zuzuführenden deutschen Verbrauches ohne Sachverhältnisse etwa doppelt so groß wie der deutsche Friedensverbrauch; oder die Nachfrage ist so fürnehmlich, daß, trotzdem in den letzten Wochen bereits über 50.000 Zentner Grieß in den Verkehr gebracht sind, überall nach mehr Grieß verlangt wird. Die Erzeugnisse müssen in derselben Güte und zu genau denselben Preisen in allen Teilen des Reichs dem Verbraucher zur Verfügung stehen. Zu diesem Zwecke ist zunächst die Reichsgetreidestelle bemüht, den Betrieben nach Möglichkeit Mehl und Brot zu liefern, und zwar nach jeder Möglichkeit, was es für die verschiedenen Erzeugnisse besonders geeignet ist. Dies gilt im ungetreideten Mehl für die Versorgung der Geflügelfabrikanten, die nur solches — meistens aus dem Auslande eingeführtes — Getreide oder Mehl zur menschlichen Nahrung ungeeignet ist, und zwar auch nur in sehr begrenzter Menge, weil derartige Getreide oder Mehl im allgemeinen für Futtermittelzwecke der Reichsgetreidestelle mit verwendet wird, oder, soweit es sich um ausländisches ungeeignetes Getreide handelt, dem Landese oder den Provinzialverwaltungen zur unmittelbaren Abgabe in ihrem Bezirk zur Verfügung gestellt wird.

Das Direktorium der Reichsgetreidestelle hat entsprechend dem Wunsch des Kuratoriums für die meisten dieser Erzeugnisse Preise für den Fabrikanten, den Großhändler und den Kleinbändler festgelegt. Bei Beurteilung dieser Preise ist darauf auszugehen, daß die Reichsgetreidestelle eine beträchtliche Getreideerzeugung das ganze Jahr über in beträchtlichen Mengen zu unterhalten hat, um die redigiertere und gleichmäßige Versorgung von Volk und Heer mit Brot sicher zu stellen. Die Kosten dieser Maßnahme, die auf etwa 30 Millionen Mark geschätzt werden, können nicht nur dem Teil der deutschen Bevölkerung allein im Mehrere geteilt werden, denn das würde ihm eine ungerechtfertigte Belastung auferlegen. Das ist ferner denkbar Verfahren, die Kosten auf Reichsmittel zu übernehmen, ist abzulehnen worden. Die weiteren Maßnahmen, die Kosten auf sämtliche Kommunalverbände des Reichs umzuverlegen, würde nur mit erheblichen Schwierigkeiten durchführbar sein und die Kommunalverbände mit einer Abgabe von etwa 1 Mark auf den Kopf belasten, was zu einer Verteuerung des Brotes führen müßte; dies ist ebenfalls abzulehnen. Die Reichsgetreidestelle als gemeinnützige Anstalt, die nicht mehr als 5 vom Hundert Dividende verteilen darf, an die Reichsstatistik abzugeben, wodurch er wieder der Gemeinheit zugute kommt. Die Reichsgetreidestelle für die Fabrikanten und die Großhändler (einschließlich Fracht) und die Kleinbändler nach favorisierten Verhandlungen unter Hinzuziehung von Sachverständigen festgelegt und auch nachträglich von der Reichsgetreidestelle in einzelnen Fällen als notwendig erachtend zu vermindern, was dem Ausland eingeführte Waren dieser Art unterliegen der Preisbindung nicht, haben daher höher im Preise, werden aber durch die Verpackung als solche kenntlich. Soweit Betrieben Getreide geliefert wird, bei dessen Verarbeitung sich Abfälle oder Nebenprodukte ergeben, die als Futtermittel für die Landwirtschaft wert haben, hat die Reichsgetreidestelle für die Sachverständigen festgelegt, z. B. für Auszugsmehl oder warme Schlempe. Alle diese Sachverhalte sind nach der Herstellung und Vertriebskosten errechnete Verkaufspreise und keine geschätzten Höchstpreise. Ihre Einhaltung konnte daher nur auf freiwilligem Wege angesetzt werden. Die Betriebe haben sich der Möglichkeit eingehender Kontrollen unterworfen; sie haben durch ihre Verbandsleitungen erhebliche Geldbeträge hinterlegt, die bei Abweichungen in entsprechenden Summen verfallen. Die Kleinbändler haben in ihren Käden an sichtbarer Stelle deutlich beschriftete Preisausweise für diese Waren anbringen. Ich erwarte, daß die Gemeinden sich eine eingehende Kontrolle der Preise wie der Waren angelegen sein lassen und die festgestellten Abweichungen mitteilen werden.

Wenn zur Zeit an manchen Orten noch nicht alle diese Erzeugnisse oder nicht in der gewünschten Menge zu haben sind, bitte ich darauf hinzuwirken, daß der Bedarf weit über das normale Maß hinausgeht, ist, auch bei der knappen Ernte überhaupt nicht vollständig befriedigt werden kann. Ferner ist es infolge der Wassermangel bisher nicht immer möglich gewesen, überall reibend die Waren hinanzuführen. Nachdem diese überausverpflichteten Überwunden sind, hofft die Reichsgetreidestelle, daß die Bevölkerung überall die Erzeugnisse in entsprechenden Mengen und zu Preisen erhält, die hinter den Preisen der letzten Monate nicht wesentlich zurückbleiben. Wenn die meisten dieser Erzeugnisse, wie die Übersicht erkennen läßt, teuer sind, als sie im Frieden zu sein pflegen, so ist dies die unvermeidliche Folge der allgemeinen gesteigerten Produktionskosten, wie besonders jener Naturstoffe, die Kosten der Getreideerzeugung mit ihren Kosten zu erhöhen. Trotz dieser unvermeidlichen Erhöhung durch die Kosten der Produktion werden aber diese Erzeugnisse auch bei Einführung des Saates im Unterchied von vielen anderen Waren im zweiten Kriegsjahre niedriger im Preise stehen, als sie im Jahre des ersten Kriegsjahres in den meisten Teilen des Reichs standen.

Mereburg, den 24. Januar 1916.

Der königliche Landrat.

In Vertretung:

v. Jagow, Landrat a. D.

J.-Nr. 129 K. G.